

Abonnementspreise: Die einpaltige Colonnehelle 10 Franken... Die einpaltige Colonnehelle 10 Franken... Die einpaltige Colonnehelle 10 Franken...

Abonnementspreise: Die einpaltige Colonnehelle 10 Franken... Die einpaltige Colonnehelle 10 Franken... Die einpaltige Colonnehelle 10 Franken...

Oberrheinische Nachrichten

Anzeiger für Liechtenstein und Umgebung. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag

Abonnements nehmen entgegen: Sämtliche Postbureau Liechtensteins und der Schweiz, die Redaktion (Tel. Nr. 40) und die Verwaltung in Vaduz (Tel. Nr. 9)...

Berufsberatung.

Ich lese in der letzten Samstagnummer, daß die Wirtschaftskammer ihren Aufgaben eine weitere wichtige hinzugefügt hat: Berufsberatung. In der beglücklichen Veröffentlichung heißt es ausdrücklich: „Die Berufsberatungsstelle kann den Eltern die verantwortungsvolle Aufgabe der Berufswahl für die Jugend nicht abnehmen, sondern kann nur bemüht sein, durch Hilfabienste diese Aufgabe zu erleichtern.“

zu viel Gefühlssache, zu wenig Verstandesache. Wir haben alle Ursache, mit der Menschenkraft hausfalterisch umzugehen und zur rechten Zeit alles aufzutreiben, um einen möglichst hohen wirtschaftlichen Wert in sie zu legen.

Man ist so leicht geneigt, über die Einseitigkeit und Pflichtvergessenheit der Eltern zu klagen. Auch ihnen wirft man das böse Wort „Ausbeutung“ vor die Stirn und beschuldigt sie damit vorzeitiger Ausnützung der Arbeitskraft ihrer Kinder.

Man ist so leicht geneigt, über die Einseitigkeit und Pflichtvergessenheit der Eltern zu klagen. Auch ihnen wirft man das böse Wort „Ausbeutung“ vor die Stirn und beschuldigt sie damit vorzeitiger Ausnützung der Arbeitskraft ihrer Kinder.

In diesem Chaos von Anschauungen und Meinungen Wegleitung zu finden, empfinden die Eltern als Wohlthat. Darum tun gemeinverträglich geschriebene Schriftchen gute Dienste, noch mehr aber ein mündliches Wort, dem die Tat folgt, nämlich die so nötige Bestandsaufnahme, in der Belehrung des Knaben, in der Auffindung einer Lehrstelle.

Arbeits- und Stellenvermittlung.

Eine der segensreichsten Einrichtungen der neuesten Zeit, eingerichtete von unsern Behörden, ist die liechtensteinische Wirtschaftskammer.

Wenn ab und zu noch andere Ansichten auftauchen und die Wirtschaftskammer bemängeln, so darf man sich nicht irren lassen. Es fehlt, wenn die Einwände näher befragt werden, fast immer an sachlicher Einsicht. Es ist in der Tat nicht jedermanns Eigenschaft, auch nur seinen eigenen Wirkungskreis, der einen kleinen Ausschnitt aus dem wirtschaftlichen Leben bildet, zu beherrschen.

In der Tat hat die Wirtschaftskammer seit ihrem Bestehen mehr als hinreichend bewiesen, wie sehr sie uns gefehlt und eine bestehende Lücke ausgefüllt hat. Darüber wird nicht nur manch einzelner, dem die Kammer schon behilflich war, sondern auch der seinerzeitige Bericht Auskunft geben.

Heute ist eine Tätigkeitsseite der Kammer hervorzuheben. Die Kammer hat auch die Aufgabe einer planmäßigen, zielbewußten und beständigen Dienst- und Arbeitsvermittlung nebst Berufsberatung für Liechtenstein. Das bei der hiesigen Zusammenlegung der Bevölkerung und bei dem Umstande, daß jwische Personen außer den Grenzpfählen ihr Auskommen suchen müssen, keine geringe Aufgabe. In der Erfüllung dieser Aufgabe hat es, wenn man von einigen Erscheinungen abläßt, sehr gefehlt. Der Wirtschaftskammer konnte sich an keine heimische Stelle vertrauensvoll mit seinen Angelegenheiten wenden. Es gab sich niemand damit sachlich und beruflich ab. Die Kammer pflegt die Vermittlung von Arbeit und Diensten als eine ihrer vornehmsten Angelegenheiten planmäßig, d. h. sie sucht sich einerseits über den Stand des Arbeitsmarktes, über die Nachfrage nach Arbeitskräften auf dem Laufenden zu halten.

In Liechtenstein bedarf es immer und immer wieder der Auffklärung über Dasein und Berufbarkeit der Kammer. Manche Ausländer haben sich vertrauensvoll an die Kammer in

einer Angelegenheit gewendet und manchen hat sie schon eine Stelle im Auslande rasch und fast oder ganz kostenlos verschafft. Die Arbeitskammer befaßt sich mit Stellenvermittlungen für Diensthofen, Lehrlinge, andere Arbeiter wie Handlanger, Maurer, Gipser, Schreiner und die verschiedensten andern Berufe. Die Kammer ist bemüht, einen möglichst vollständigen und intensiven Hilfsdienst in dieser Richtung einzurichten. Die Kammer wird sich nicht nur bemühen, eine Stelle zu verschaffen, sondern sie erkundigt sich durch ihre Mittelstellen über die Stelle, den allfälligen Lohn selbst das kann sie dank ihren Verbindungen, Lehrlinge z. B. kann sie mehr oder weniger überwachen lassen.

Es ist nur zu wünschen, daß die hiesige Bevölkerung die für die Allgemeinheit eingerichtete Kammer recht fleißig benütze und zu Rate ziehe. Das kann telefonisch oder durch persönlichen Besuch beim Sekretär der Kammer erfolgen. Eltern, wenn Ihr einen Sohn oder eine Tochter in die Lehre schicken oder wenn Ihr ihnen eine Diensthofen- oder sonstige Stelle verschaffen wolle, wendet Euch vertrauensvoll an die Kammer. Die Witwe und Mutter, der einzelne Arbeiter oder die Arbeiterin, wie sie alle heißen, wollen sich gleicher Weise an diese Stelle wenden. Sie ist dazu da, allen Leuten an die Hand zu gehen, ihnen zu raten und im wirtschaftlichen Dasein möglichst zu helfen. Sie kann es angesichts ihrer weitreichenden und seriösen Verbindungen. Sie ist eine beständige Einrichtung, die von Natur aus berufen ist, die Arbeits- und Stellenvermittlung in weitreichendem Maße zu pflegen und dem Wirtschaftskammer, der von Natur aus zur Arbeit geboren ist, beizustehen.

Wohl wenige Einrichtungen im Lande gibt es, die eine so schöne, segensreiche, in das Dasein des einzelnen wie ganzer Berufsflüssen hineinwirkende Bedeutung haben, wie die Wirtschaftskammer. Landtag und Regierung waren gut beraten, als sie sie ins Leben riefen und wir möchten jenen sehen, der die Verantwortung übernahm, für die Verschaffung einer solchen Kammer einzutreten. Benützet also die Kammer recht fleißig bei Bedarf an Diensthofen- und andern Stellen.

Praktische Arbeit für die Schule.

Ditmal hört man darüber klagen, daß unsere Jungen in der heutigen Schule weniger lernen als man früher in der Schule gelernt habe. Die Kinder haben schlechte Handschriften, können nicht gut rechnen. Der Kopf wird ihnen mit jubel aus der Sprachlehre usw. vollgestopft, wird geklagt, und dabei vorwurfsvoll hervorgehoben, daß die heutige Schule leider nicht auf der Höhe der Zeit sei.

Feuilleton.

Das Haus am Uxensee.

„Dießgesindel, ihr!“ schrie er, „ein sauberes Fleckblatt habe ich da beisammen! Hütet Euch vor mir, ich sage Euch, Ihr sollt meinen Bohn noch zu hüben bekommen! Wenn Ihr mir den Schein gelassen hättet, alle drei hätte ich Euch hinausgeworfen!“

6.

Am andern Morgen war Grete schwer krank. In ihren wilden Fieberphantasien brachte sie alles bunt durcheinander, was sie zuletzt erlebt hatte. — Was rang sie mit dem Vater, und stehe in herzbrechenden Worten um den Schein, bald rebete sie in weinerlicher Stimme mit ihrem Verlobten, dann wieder klagte sie, daß die Nigen sie holen wollten, um sie mit hinabzugiehen in die Tiefe.

er trübe, „aber ich sah ein, daß ich sie nicht heiraten kann, weil sie immer tränkete.“

„Ich habe bei meiner Schwester nichts mehr zu suchen.“ sagte sie in ihrer resoluten Art. „Sie erklärten gestern, die Verlobung sei aufgehoben, was also wollen Sie noch? Ihren Zweck haben Sie nun erreicht. Ich weiß, daß ich ganz im Sinne meiner Schwester handle, wenn ich Ihnen nicht gestatte, sie wieder zu sehen. Sie betrachten sich nicht mehr als Ihre Brant, folglich ist alles weitere überflüssig.“

sage ich Ihnen, wenn Grete stirbt, dann tragen Sie die Schuld davon, Sie und Ihre Mutter!“

Er suchte zusammen. „Das habe ich nicht gewollt, Fräulein Diefle, das nicht! Bei Gott, ich wünschte nichts sehnlicher, als daß Grete gesund vor mir stünde, es tut mir unendlich leid, daß alles so gekommen ist! Wenn sie sich wieder erholt hat, und ich komme zurück von meiner Weltreise, vielleicht läßt sich dann meine Mutter erweichen.“

Inwiefern diese allgemein hingeworbenen Klagen eine allgemeine Berechtigung haben, läßt sich kurzerhand schwer beurteilen. Etwas Berechtigung haben die Klagen: Durchsicht man den heutigen Lehrplan der meisten hiesigen Schulen, so findet man recht schöne Fächer, Titel und man wäre geneigt anzunehmen, es werde alles in reichlichem Maße geboten, was die schönen Tugenden befähigt. Wer praktisch die Schule mitgemacht hat, weiß im Leben draußen oder wenn er mit Leuten, die Volksschulen in andern Ländern besucht haben, bald, daß noch manches in der Volksschule gelehrt werden könnte, was nicht geboten wird. Anders wieder könnte in anderer Form geboten werden.

Wenn nachfolgend einige Punkte angeführt werden, so geschieht es niemand zu leid und einzig und allein der Sache zuliebe und mit jener Offenheit, die von einem, der öffentlich schreibt, verlangt wird.

Die Volksschule soll nach meiner Auffassung den Grundstock legen, so zwar, daß er für das praktische Leben taugt. Ein verschwindend kleiner Prozentsatz der Schüler kann sich weiterem Studium, sei es auch nur in der Realschule, widmen; die meisten sollen von der Schule weg ins praktische Leben hinaustrreten. Im Rechnen, Aufsatzschreiben und dergleichen sollte in erster Linie und vor allem hierauf Gewicht gelegt werden. In den oberen Klassen sollten Knaben und Mädchen mit praktischem hauptsächlich sich abgeben müssen. Es sollte an Beispielen aus der Praxis für das kommende Leben vorgearbeitet werden. Wie vielmal erlebt man es, daß sie nicht einmal eine Korrespondenzkarte oder sonst einen simplen Brief kurz und bündig schreiben können.

Der heutige Unterricht, wie er vielfach gegeben wird, bildet weniger den Verstand. Wie oft ist es nur eine gedankenlose Auswendiglernerer. In einer Schule soll es vorgekommen sein, daß die Schüler zuerst aus der biblischen Geschichte in der Schule laien. Als Hausarbeit wurde ihnen das Auswendiglernen der gelehrten Geschichte aufgetragen. Am nächsten Tage mußten die Kinder wieder die auswendig gelernte Geschichte in der Schule niederschreiben. Trotz Lehrplan soll das fast ausschließliche Fach die biblische Geschichte sein. Ueber ähnliche Mißstände in andern Fächern ist schon mehrfach, auch schon in der Öffentlichkeit geklagt worden. Auf diese Art und Weise wird es — wenn auch ohne Absicht — soweit gebracht, daß schon den jungen Leuten die Freude an manchen einen Lebenshalt bietenden Sachen gründlich verdorben wird. Gernach klagt man über die schlechte Welt, ohne zu bedenken, wer den Grundstein zu einer gründlichen Gleichgültigkeit gelegt hat. Der Landeslehrer sollte in dieser Beziehung ein wachames Auge halten und als oberste Schulbehörde unmissverständlich verlangen, daß dem Lehrplan nachgelebt wird.

Im Landtag ist leinertzeit ein Antrag angenommen und die Regierung beauftragt worden, daß in der Schule in den oberen Klassen mehr auf Praktische gehender Unterricht gegeben werde. Außerdem heißt es in jenem Antrag, soll mit den Schülern staatsbürgerlicher Unterricht getrieben werden. Seither ist von jenem sehr berechtigten und zeitgemäßen Antrage nichts mehr vernommen worden. Es ist anzunehmen, daß der Antrag nicht in irgend einem Aktensubdel begraben worden ist. Die Frage ist erlaubt, was mit jenem Antrage geschehen und in welchem Maße unsere Unterrichtsbehörden gewillt sind, jenem Auftrage des Landtages nachzukommen? Da verlangt man z. B. von jedem, daß er ein guter Bürger sei, aber davon, was die Verfassung und Gesetze sagen, wird dem jungen Bürger herzlich wenig beigebracht. Woher sollen es die Leute nehmen? Etwas daraus, daß sie später mit einer Polizeibüße beehrt werden. Jenes schulbehördliche „unmissverständlich“ sollte seitens der Behörden und Lehrpersonen gleichfalls für den Unterricht angewendet werden.

Neuestens hat die Wirtschaftskammer die Aufgabe einer Berufsberatungsstelle. Wie sehr sollten Schule und Kammer zusammenarbeiten. Einer der größten Uebelstände ist es, daß viel zu wenig junge Leute einen Beruf lernen. Als berufsfähige, aber auf den Verdienst angewiesene Menschen werden sie später gleich einem Spiel-

ball, je nach dem Stande des Arbeitsmarktes hin- und hergeworfen. In der Schule sollten die Leute immer und immer wieder auf die Notwendigkeit der Erlernung eines Berufes aufmerksam gemacht werden. Die Lehrpersonen ihrerseits sollten in Verbindung mit der Kammer zielbewußt zusammenarbeiten. Die heutige Zeit braucht praktische Handwerker, viel mehr als gelehrtes und halb gelehrtes Hungervolk. Früher hatte unser Land viel Maurer, heute sind ihrer viel weniger, manche Gemeinden haben fast keine mehr. Und doch braucht man heute Maurer wie früher. Der Junge soll ein tüchtiger Maurer werden, der auch eine Zeichnung versteht. So gäbe es noch viele Beispiele. Eine Hauptforderung ist: mehr praktischer Unterricht und bringt den Jungen bei, daß sie einen Beruf lernen!

Liechtenstein.

Erleichterung der Einreise nach Holland.

(Mitgeteilt vom Konsulat der Niederlande in Vaduz.) Liechtensteinische Staatsangehörige können von jetzt ab nach den Niederlanden einreisen, ohne hierzu eines besonderen niederländischen Visums zu bedürfen. Es ist hierbei gleichgültig, für welchen Zweck und für welche Zeitdauer sie sich nach den Niederlanden zu begeben wünschen. Für die Zulassung dort selbst haben sie einfach einen gültigen liechtensteinischen Paß vorzuweisen. Durch diese Begünstigung wird die Befugnis der niederländischen Behörden, unerwünschte oder der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gefährliche Personen auszuweisen und ihnen die Rückkehr zu verbieten, nicht berührt.

Eingefandt. Es wird gerügt, daß die Strafe von der Rheinbrücke Buchs—Schaan (Zollstrasse) dem heutigen Verkehr absolut nicht mehr genüge. Mit Rücksicht darauf, daß täglich 20, 40 bis 50 Autos auf dieser Strecke verkehren und oft gleichzeitig mehrere Fuhrer den, gelegentlich sogar zwei aneinander gehängt, ebenfalls die Strafe passieren müssen, wäre eine Verbreiterung um 1½ — 2 Meter dringlich nötig. Es fällt besonders noch in die Waagschale, daß die Bäume rechts und links an der StraÙe viel zu nahe an der Fahrbahn stehen und daß die StraÙe speziell bei den Kanälen viel zu schmal ist. Die Abhilfe in obigem Sinne wäre speziell auch im Interesse der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung gelegen, um den Autos gut ausweichen zu können und von denselben nicht behindert zu werden.

Von Vergeshöhren. Malbun, 26. Juli 1924. In freier Vergeshöhre feierte gestern Herr Jakob Gilti, Kurhausbesitzer von Malbun ein kleines Familienfest, nämlich seinen 60. Geburtstag. In trautem Familien- und Freundeskreise wurde manch passendes Wort gesprochen, fröhlich musiziert und dem Festwein tapfer zugesprochen.

Herzliche Gratulation dem Jubilaren! (Für letzte Nummer leider verspätet. Die Red.)

Zeitungszustellung. Sollten sich in der Zustellung dieses Blattes Unregelmäßigkeiten wie beispielsweise zeitweilige Unterlassung oder verspätete Zustellung, so bitten wir die geneigten Leser um sofortige Reklamation bei der Verwaltung oder bei der Redaktion in Vaduz. Verspätete Beschwerden sollen tunlichst rasch erledigt werden. Als und zu vernehmen wir, daß in der Postzustellung nicht alles klappt, wie es gemäß Vorschrift sein sollte. Jeder Abonnent hat ein Recht darauf, daß ihm das Blatt rechtzeitig zugestellt wird. Es geht nicht an, daß ihm das Blatt durch Dritte, nicht durch die Post und erst verspätet zugestellt wird. Allfälligen Uebelständen werden wir energisch abzuwehren suchen. Wir hoffen nicht noch beultet werden zu müssen.

Totentafel. In Triesenberg starb Montag Abend Fräulein Irma Schlegel, Tochter des Herrn Engel—Wirtes Schlegel in Vaduz. Eine lange tüchtige Krankheit raffte das Mädchen dahin. Bloß ein Alter von 32 Jahren war ihr beschieden. Auch in den schwersten Zeiten ihres unheilbaren Leidens verlor die Verstorbenen ihren Humor nie. Möge ihr die Erde leicht sein; den Hinterbliebenen unsere herzlichste Teilnahme!

Xerosporschäden in unsern Weinbergen. (Mitgeteilt.) Schon eilfde Jahre ist der falsche Mehltau bei uns nicht mehr so stark aufgetreten

wie heuer. Die vielen Niederschläge bei hoher Temperatur im Juni begünstigte die Entwicklung des falschen Mehltaus außerordentlich. Die Hoffnungen auf längere Trockenperiode, welche der weiteren Entwicklung der Xerospora (falsche Mehltau) entgegenwirkte hätte, haben sich bis jetzt nicht erfüllt. Die Witterung im Juli war eben auch sehr unbeständig. Zudem trat der falsche Mehltau in einer sehr bösen Art auf. Bevor vielerorts noch Spuren an den Blättern entdeckt werden konnten, waren die Stiele der Traubchen schon von der Krankheit befallen. Diese Traubchen standen dann im Wachstum stille und verpösten bald vollständig. Wurde beim Spritzen weniger auf die Traubchen gehalten oder stand eine Spritze mit schlechtem Druck zur Verfügung, so daß die Spritzflüssigkeit schwer in das Innere einer Rebe und einer Traube zu bringen vermochte, so konnte sich dann der Pilz ungehindert weiter entwickeln. Bei all diesen Beobachtungen war es aber heuer infolge der oftmals anhaltend schlechten Witterung nicht möglich, den falschen Mehltau genügend vorbeugend zu bekämpfen. Noch heute treten immer wieder neue Erkrankungen auf und eine sofortige Bespritzung der Reben mit Kupferkalkbrühe kann nur von großem Vorteil sein. Wird eine Weinrebe stark vom falschen Mehltau befallen, so wird meist auch das Holz angegriffen, was dann auch für die gute Entwicklung des Stockes im kommenden Jahr von großem Nachteil sein kann. Wo an Trauben sich Spuren von echtem Mehltau sich zeigen, wird eine sofortige Behandlung mit Schwefel, am besten Schwefelkupferacetat, notwendig.

Mauern. (Eingel.) Samstag Abend kamen zirka 30 Personen (Liechtensteiner), zumeist Bürger der Gemeinde Mauern, in Begleitung einzelner Freunde aus Zürich mittels Auto in ihre Heimatgemeinde auf Besuch. Sie nahmen im Gasthause zum „Frohof“ Absteigequartier, wo dieselben dann mit ihren Familien-Angehörigen eine fröhliche Abendunterhaltung veranstalteten.

Sonntag morgens bei strömendem Regen unternahm einige mit ihren Kollegen aus Zürich einen Abstecher nach Vaduz zur Besichtigung des firsil Schloßes.

Schreiber dieser Zeilen bekommt den Eindruck, daß es diesen Leuten in der freundlich nachbarlichen Schweiz sehr gut ergeht, denn dieselben fuhrten Sonntag mittags in guter Laune über St. Gallen zu ihrem Arbeitgeber nach Zürich zurück.

Auf ein baldiges, fröhliches Wiedersehen ihr waderen Liechtensteiner Bürger.

Mauern. (Eingel.) Freitag, den 3. August wanderten zwei junge, strebsame Bürger unserer Gemeinde, nämlich Lukas Matt, Schuster und Edmund Matt, Schneider, zu ihren schon länger dort weilenden Brüdern nach den Vereinigten Staaten Amerikas.

Unsere besten Glückwünsche zu ihrer weiteren Reise und Wohlergehen in ihrer überseeischen neuen Heimat.

Marktbericht Eschen. Der Markt vom 4. dies Monats war nicht besonders stark besucht, indem nur 46 Treiber und 87 Junge aufgetrieben waren. Junge galten 55—75 Fr. per Paar und Treiber 50—84 Fr. per Stck. Das Marktleben war sehr öde, da zuviel Verkäufer und zu wenig Käufer sich vorfanden; zudem hat der gleichzeitige Markt in Buchs entföhrliche nachteilige Rückwirkung auf den Eschener Markt.

Ein astronomisches Ereignis ersten Ranges steht für den Monat August bevor. Der Nachbarplanet unserer Erde, Mars, wird uns so nahe kommen, wie dies in den nächsten 80 Jahren, nämlich bis zum Jahre 2003, nicht mehr der Fall sein wird. Alle bedeutenden Sternwarten der Erde rüsten sich, um während der Augustwochen die günstige Stellung des Mars zu einer genauen Erforschung seiner Oberfläche zu benützen.

Schweizerisches

Die Schlachtviehpreise. Die guten Futterverhältnisse haben auch weiterhin ein geringes Angebot von großem Schlachtvieh zur Folge, was sich in leicht gestiegenen Preisen ausdrückt. Die Lage auf dem Markt für fetter Kalber zeigt neuerdings gestiegene Preise. Un-

derseits sind die Preise für Fetttschweine neuerdings gefallen und zwar im Landesmittel um 5 bis 10 Rappen pro Kilo Lebendgewicht. Das Angebot ist fortwährend groß. Und die Schweinefleischpreise?

Die Butterpreise. Zur Vermehrung der inländischen Butterfabrikation hat der Zentralverband der Milchproduzenten beschlossen, für Milchzentrifugenbutter einen Preis von Fr. 6 per Kilo anzulegen. Die Ausführung wurde den einzelnen Milchproduzentenverbänden überlassen. Demgemäß hat der bernische Käseverband beschlossen, vorläufig für die Sommermonate bis 31. Oktober für gute Qualität den vorgeschlagenen Preis anzulegen. Sollte im Verlauf des Sommers der Milchpreis von der Basis von 27 Rp. ohne Schotterrückgabe verschoben werden, was nicht ausgeschlossen erscheint, so würde der Butterpreis eine entsprechende Veränderung erfahren. Eine Milchpreisänderung von 1 Rappen hätte eine Veränderung des Butterpreises von 25 Rappen per Kilo zur Folge.

Der Orkanzug vom 22. Juli ist nun inzwischen im ganzen Umfang so ziemlich festgestellt, und ganzen Richtung einigermaßen festgestellt. Er begann im Genferbecken, zog sich über die Freiburger-, Simmentalerberge nach dem obern Emmental-Entlebuch und Luzern, von da nach Zug, östlich bis Arth ausgreifend, über Negeri, Einsiedeln, über den Egel in die March, Kapferswil, Uznach, Nidlen, Wattwil, St. Gallen, Forstschach, Lindau.

Falsche amerikanische Noten. Banken und Hotels werden auf einen Ersatz des amerikanischen Schabantes aufmerksam gemacht, wonach falsche Goldzertifikate zu 50 Dollars zirkulieren. Die Zertifikate gehören der Serie vom Jahre 1913 an und tragen das Bildnis des Präsidenten Grant. Die Herstellung erfolgte mit Hilfe von sehr schlecht geätzten Platten auf echtem Notenpapier. Im allgemeinen muß die Fälschung als sehr plump bezeichnet werden.

Zürich. „Be s e h e i d e n“. Nicht weniger als 10,000 Fränkisch-Schabenerläufe verlangt eine Fabrik von Feuerlöschapparaten vom Feuerwehriinspektor Hafner in Zürich, weil er ihren Feuerlöschapparat als praktisch wertlos und viel zu teuer taxiert hat. Man darf gespannt sein auf das Urteil des Gerichts.

Schwyz. Der Pilgerverkehr nach Einsiedeln hat dieses Jahr wieder einen Umfang erreicht, wie ihn nur die Vorkriegsjahre kannten. Letzten Montag hat die Südbahn 2600 Wallfahrer, die aus dem bairischen Allgäu kamen, nach der Waldstatt befordert. Gleichen Tages haben 600 Württemberger Pilger ihre Heimfahrt angetreten. Im Monat August veranschlagt etwa 3000 Pilger aus Deutschland erwartet, ebenso im September. Die Zahl der deutschen Wallfahrer nach Einsiedeln im heurigen Sommer dürfte die Zahl 40,000 überschreiten.

Basel, U e b e r j a h r e n. Auf dem Meschenplatz in Basel wurde ein Mann von einem Auto überfahren. Dabei wurden dem Verunglückten, dem früher bei einem Unfall durch die Birgitalbahn beide Beine abgefahren worden sind, die künstlichen Beine zertrümmert.

Appenzell A.-Rh. Das Hagelwetter. Infolge des Hagelwetters, das am 22. Juli über einen großen Teil des Kantons St. Gallen und Appenzell niederging, sind im Kanton Appenzell A.-Rh. allein 409 Schadenmeldungen bei der Hagelversicherung eingelaufen.

Nargau. T o b e s t u r z v o m D a c h. Am Dienstag nachmittag rutschte der ledige Spengler Walter Ruz bei der Arbeit auf dem Dache des Hotel „Sirschen“ in Waden aus und stürzte zur Erde. Er erlitt schwere Verletzungen und starb kurz nach seiner Ueberführung in den Spital.

Ein D b s t j a h r. Im untern Kanton Nargau hofft man auf ein gutes, teilweise recht gutes Obstjahr. Apfel- und Birnbäume hangen voller Früchte, die jetzt schon ansehnlich groß sind.

Wallis. Der 71 Jahre alte frühere Pfarrer Bernhard Wefer aus Basel wollte in Saas-Fee seine Familie besuchen, die dort in den Ferien weilt. Da er im Hotel keinen Platz mehr fand,

daß Sie es wagen dürften, Grete's Bericht mit Geld zu bezahlen, das war es hauptsächlich, was sie niederwarf. Sie meinten, mit Ihrem Gelde alles sühnen zu können!

„Ich verführe Ihnen,“ fuhr er aufgeregt davon; „daß meine Mutter gegen meinen Willen gehandelt hat, als sie Ihrem Vater eine gewisse Summe als Entschädigung anbot; aber sie hat es nicht schuldig gemeint — —“

„Sie dachte eben, daß wir das Geld doch recht nötig haben,“ entgegnete diese bitter, „aber daß wir auch unsern Stolz besitzen, das über sah sie dabei. Grete wollte um keinen Preis das Geld behalten, aber ihr Wille hat leider nichts geholfen. Wenn mein Vater nun noch mehr zum Trinker und Spieler wird, und wenn sich unser Elend dadurch noch mehr vergrößert, so tragen Sie mit Ihrem Geld allein die Schuld.“

Als Karl Gronau endlich gegangen war, sank diese wie erschöpft auf den nächsten Stuhl und schloß den Kopf in die Hand.

„Warum wir nur gar kein Glück haben; auch nicht ein bißchen Glück,“ murmelte sie vor sich hin. Sie dachte daran, wie auch in ihrem Verzeht das fröhle Hoffen auf eine sonnige Zukunft so bald er-

löschen war. Denn derjenige, dem sie ihr junges Herz mit tausend Freuden in eigen gegeben hätte, der durfte nichts ahnen von dem, was in ihrem Innern vorging. Jahrelang lebte er neben ihr daheim, und er streckte die Hand nicht aus nach dem, was längst sein eigen war, er ging daran vorüber, ohne es zu bemerken.

Diese war so in ihr Sinnen und Grübeln verfunken, daß sie nicht hörte, wie leise die Türe geöffnet wurde. Sie sah erst auf, als Tante Lina ganz dicht vor ihr stand.

„Da Du nicht zu mir kommst, muß ich halt zu Dir kommen,“ sagte die alte Dame mit lesem Vorwurf. „Du hast Dich ja schon ein paar Tage nicht sehen lassen, und nun höre ich von meiner alten Aufsichterin, daß Grete so schwer erkrankt ist. Was hast Du mir nicht davon mit? Diese, hast Du denn Deine alte Tante Lina ganz vergessen?“

Dem jungen Mädchen liefen die Tränen über die Wangen. Es schlang die Arme um den Hals der alten treuen Freundin, und stammelte: „Ach, Tante, Schwere ist über uns hereingebrochen, meine arme Grete, ich glaube, sie überlebt es nicht, daß Karl Gronau sich von ihr so anbe.“

Das alte Fräulein blickte sehr erschrocken drein:

„Was sagst Du da, diese? Hat Karl Gronau die Verlobung gelöst?“

„Ja, Tante, und das hat Grete getroffen wie ein schwerer Schlag.“

„Fräulein Lina Burkhart richtete sich resolut empor. „Na, eine solche Schurkerei ist doch noch nicht dagewesen!“ rief sie erzürnt, „ja wußte denn der Bengel nicht, was er tat, als er sich verlobte?“ Ist denn so ein armes Ding wie ein altes Kleid, das man einfach wegwirft, wenn es einem nicht mehr gefällt? Ist das eine Welt heutzutage, man findet gar keine Treue mehr. Ja, ja, Mädchen, da wird Deine Mutter wieder neuen Kummer haben. Ach, die arme Kreuzträgerin, was muß sie alles leiden! Wo ist sie denn?“

„Sie ist oben bei Grete, — Tante, soll ich sie herunterholen?“

„Nein, laß nur, Kind, ich gehe nachher mal hinauf, ich will Euch gern abhören in der Pflege, damit Ihr wenigstens ein paar Stunden ausruhen könnt.“

„Ach, die Mutter ist ja nicht vom Weltweg bringen! Du mußt ihr ordentlich zureden, Tante, daß sie sich ein wenig niederlegt, sonst macht sie sich auch noch krank. Ich Sorge mich um die Mutter bei nahe ebenfoliel wie um Grete.“

„Na, na, beruhige Dich nur, mein Kindchen!“ lautete der tröstende Zurpruch. „Vielleicht wird es gar nicht so schlimm mit Grete. Was meint denn der Arzt?“

„Er sprach sich nicht offen aus, aber er machte ein sehr bedenkliches Gesicht bei der Untersuchung und murmelte etwas von schwerem Nervenleiden. Ich schlich ihm nach, als er hinausging, und fr agte ihn, ob es sehr gefährlich sei; er zuckte die Achseln und meinte: „Erst abwarten, mein Fräulein! Bei dieser zarten Konstitution ist eine solche Erkrankung freilich gefährlich. Und wenn Ihre Schwester gesund wird, dann wird sie sehr lange brauchen, bis sie sich ganz erholt hat. Also wappnen Sie sich mit Geduld, die Kranke bedarf der aufopferndsten Pflege und Sorgfalt.“

Tante Lina nickte traurig vor sich hin. „Das sind traurige Nachrichten. Mein Gott, da habi Ihr wieder neue Sorgen; aber auch bei mir ist die Sorge eingezogen, Kindchen.“

Als diese fragend auf ihre alte Freundin blickte, fuhr diese bellommen fort: „Ja, siehst Du, diese, die Wahl, die mein Neffe getroffen hat, ist so gar nicht nach meinem Sinn; ich fürchte, daß er das Glück nicht findet, das er sich erhofft. Das Mädchen ge-

Te
n
st

E
u
de
in
ay
N
be
wo
ga
ge
de
fr
lei
Si
ni
Gi
so
der
es
Go
von
me
der
ma
am

Ein
ein
soll
erle
ben
stul
rim
stell
anfi
tra

man
die
trag
eine
Spi
erw
somi
ball
Käm
nen
sich
nicht
Als
wird
und

frän
den
das
Fran
Di
Olym
den
kenn
den
fen,
ter
u. j.
der
durch
nicht
für b
die n
risch
nes j
Gegne
qualif
als
feiert
lügen
länder
me ur
sahon
lichen
ledigt.

fällt
ir
Liebe
konnte
wurde
schmei
de, dem
er mein
Mutter
besitzen
Geföhm
auch fü
spielt e
Walter
zu ihm
und der
stätigt
— Du
ste mit
tung m
hänge b
bernen
Charlot
das spö
ständig